Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 12 (1990)

Heft: 3

Rubrik: Tagungsbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tagungsbericht

Feministische Forschung und Lehre in den Erziehungswissenschaften. Fachbereichstag der Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften an der Technischen Universität Berlin.

Am 30. Mai 1990 hatte ich Gelegenheit, am Fachbereichtag der Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften der Technischen Universität Berlin teilzunehmen. Dem Thema entsprechend wurde die Tagung ausschliesslich von weiblichen Erziehungswissenschaftlerinnen gestaltet und durchgeführt.

Prof. Dr. Christina Thürmer-Rohr hielt das Eröffnungsreferat unter dem Titel «Feminismus und Erziehungswissenschaft».

Angesichts der Tatsache, dass sich unter der Zuhörerschaft nur einige wenige Männer befanden, wies Thürmer-Rohr gleich zu Beginn auf das immer noch vorhandene hartnäckige männliche Schweigen gegenüber feministischen Fragestellungen hin. Das Fernbleiben der Männer zeige einmal mehr ihre Weigerung, sich mit einer patriarchatskritischen Gesellschaftsanalyse zu beschäftigen. Das Ausklammern der Thematik des patriarchalen Geschlechterverhältnisses aus Geschichtsschreibung, Politik und Wissenschaft gehe Hand in Hand mit der von Männern häufig vorgenommenen Reduktion dieses Themas auf die sogenannte «Frauenfrage». Für Thürmer-Rohr ist es deshalb ein wichtiges pädagogisches Ziel, sich selber und die Lernenden mehr und mehr dafür zu begaben, das eigene Mitbeteiligtsein an bestehenden Herrschaftsverhältnissen zu erkennen. Erziehungs- und Bildungsprozesse seien in erster Linie Bewusstseinsprozesse; die Bewusstmachung eines der ältesten Machtverhältnisse sei unabdingbar Aufgabe der Erziehungsarbeit und nicht reduzierbar auf die eine Seite der Frauen.

Zudem seien auch weltweite Verhältnisse im Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen Mann und Frau zu sehen: Denn hier wie dort gehe es um dieselbe Ausbeutungsdynamik. Das Ausbeutungsverhältnis der dominanten weissen Kultur gegenüber Ländern der 3. Welt, das Ausbeutungsverhältnis des Menschen gegenüber der Natur und schliesslich jenes des Mannes gegenüber der Frau. Angesichts dieser globalen Zusammenhänge bedarf feministische Erziehung und Bildung laut Thürmer-Rohr eines politischen, historischen und globalen Bewusstseins. Feministische Arbeit müsse sich einmischen in die personalen Strukturen, in eine Öffentlichkeit, die ohne feministische Kritik allerdings sehr gut auszukommen scheine. Ein historisches Bewusstsein, ein Wissen um die Vorgeschichte der heutigen Verhältnisse dürfe trotz allem Gegenwartsbezug der Pädagogik nicht vernachlässigt oder vergessen werden. Wissen und Erinnerungen sollten lebendig erhalten werden, denn Patriarchatskritik könne auf geschichtliches Wissen nicht verzichten.

Die Patriarchatsthematik auf den Privatbereich zu beschränken würde das Problem entpolitisieren. Deshalb sei Feminismus nicht Selbstbefreiung, sondern immer Gesellschaftskritik. Das Herantasten an die komplexen gesellschaftlichen Zusammenhänge erfordere ein arbeitsteiliges Vorgehen und vor allem fachliche Qualifizierung. Frauen sollten eigene Möglichkeiten besser nutzen lernen und dem Argumentieren mehr Raum geben; nach wie vor sei die weibliche Freude am Konsens oft zu gross. Im Lebensgefühl von Dissidenz und Abweichung sieht Thürmer-Rohr eine Kraftquelle, die dem Handeln immer wieder neuen Antrieb geben kann.

In den Beiträgen zur «Geschlechterbeziehung in den (Erziehungs-) Wissenschaften» am Nachmittag wies Prof. Christine Holzkamp auf die desolate Literaturlage in der männlichen Sozialisationsforschung hin. Nach wie vor gebe es praktisch keine von Männern betriebene Patriarchatsforschung. Das Begreifen des Spezifischen der männlichen Entwicklung scheine nur sehr wenige Männer zu interessieren; männliche Sozial-

isation, Männlichkeit im allgemeinen, sei in den Erziehungswissenschaften kein Thema. Es existiere z.B. kein Buch über die Erziehung von Knaben, während die Mädchenerziehung sehr gut dokumentiert sei. Das Vakuum an Wissen und Reflexion über Männlichkeit werde deshalb oft aufgefüllt durch unbewusstes Agieren der Männer.

An Lehrveranstaltungen mit geschlechtsspezifischen Themen nehmen laut Holzkamp vor allem Frauen teil. Zudem seien nur sehr wenige männliche Kollegen bereit, an diesen Themen mitzuarbeiten. Das Ausklammern des geschlechtsspezifischen Aspekts zeige sich auch in den von Männern erbrachten Forschungsergebnissen, die dadurch auf den Erkenntnisprozess eher hinderlich als förderlich wirken würden. Ihre Ansätze seien meist entsexualisiert und entpolitisiert, sogar dort, wo der geschlechtsspezifische Aspekt klar auf der Hand liege (Holzkamp erwähnte die Diskussion um den Rechtsradikalismus und gewalttätige Jugendliche. Dass es sich bei diesen um vorwiegend männliche Jugendliche handle, bleibe in der Diskussion meist unerwähnt).

Prof. Dr. Astrid Albrecht-Heide betonte anschliessend die Wichtigkeit einer besonders sorgfältigen Lektüre von männlichen Texten. Die differenzierte Analyse unter feministischer Perspektive decke dabei oftmals auf, dass Männer ihre Texte in einem Zustand veröffentlichten, der bei einer Frau kaum akzeptiert und eine nochmalige Überarbeitung unabdingbar machen würde. In diesem Zusammenhang wies Albrecht-Heide darauf hin, dass Frauen auch andere Formen von Öffentlichkeit suchen müssten: Das männliche «Zitierkarussel» in Fachzeitschriften sei sehr einseitig und vielleicht gar nicht unbedingt erstrebensert.

Einige persönliche Eindrücke: In der Gestaltung dieser Tagung fiel mir vor allem die Qualität der Gesprächskultur auf. Das Durchbrechen der angestammten universitären Hierarchie-Strukturen zeigte sich in der offenen Gesprächsrunde am Nachmittag, wo ProfessorInnen, Mittelbau und Studierende gemeinsam diskutierten, sich stritten und sich mit ihren unterschiedlichen Meinungen konfrontierten. Dass dabei auch fachbereichsspezifische, organisatorische Fragen des ganzen Lehrbetriebes zur Sprache kamen, war selbstverständlich. Dadurch wurde eine Plattform geschaffen, die direkte Begegnung ermöglichte, was m.E. zu mehr Transparenz in einem Betrieb führen kann. Wäre so eine Plattform zu schaffen, die auch in schweizerischen Uni-Gefilden zu einer besseren Atmosphäre in den einzelnen Instituten beitragen könnte?

CHRISTINE HOFER,
Universität Bern
Pädagogisches Institut